

II Vortrag.

Falsche Analogien.

Berlin, d. 7. Aug. 1917.

(Meditation für die Gefallenen)

*Materialismus bei
dem Physiologen
Verworn*

In dem Aufsatz "Staats-Physiologie" des berühmten Professors der Physiologie findet sich am Anfang dieser Satz, der zeigt, wie unrecht diejenigen haben, die da glauben, dass der krasseste Materialismus in der Wissenschaft schon überwunden sei: "Die Tierwelt stellt den allgemeineren Begriff vor, der auch den speziellen Fall des Menschen mit einschliesst, so wie die Tierwelt wiederum einen speziellen Fall des noch umfassenderen Begriffs der Organismenwelt bildet".

Es ist die Grundüberzeugung der heutigen offiziellen Wissenschaft, dass unsere ganze Kulturentwicklung nichts anderes ist als ein spezieller Fall der organischen Entwicklung überhaupt. Das heisst: Studieren wir, wie das Tier frisst, wie die einzelnen Zellen mit einander arbeiten, übertragen wir dann diesen Begriff auf das Leben der Familie, der Korporationen im grossen Organismus Staat, so haben wir eine richtige Grundlage im Sinne Verworns. Die Entwicklung, so sagt er, besteht darin, dass sich dasjenige, was er Organismus nennt, an die Lebensverhältnisse anpasst. Aber nun stolpert er gleich in den ersten Spalten, denn da sagt er: eine der niederen Organismen, "die Amöbe ist zweifellos auch schon ~~in~~ den Lebensverhältnissen angepasst, sonst würde sie ja zugrunde gehen". Warum aber entwickelt sie sich dann weiter? Mit solchem Zeug also wird gearbeitet auf dem Gebiet der Physiologie; dort schadet es nicht so viel, denn das, was die Physiologie zu verarbeiten hat, hat man unter dem Mikroskop, aber der Schaden wird ungeheuer, wenn man dann die Präntention hat, solche Begriffe einzuführen in das sozial-politische Leben, wo die Begriffe selbst das Richtungsgebende sein müssen, wo sie, wenn sie sich verwirklichen, zur verwirklichten Torheit werden. Da beginnt die grosse Lebenstragik.

*Lußlungener Ver-
und Schäffler*

Nebenbei ist es bezeichnend für Verworn, dass zur Gedankenlosigkeit auch noch die Unwissenheit tritt. Denn vor nicht langer Zeit ist aus ebensowohlklaren Begriffen heraus der gleiche Versuch schon einmal gemacht worden. Und zwar in dem Buche Schäffle's, des einstigen österreichischen Ministers: "Bau und Leben des sozialen Körpers". Die Sache ist also schon gemacht und hat ihr Flaska schon erlebt. Wenn man dann weiter fragt, wie kommt Verworn überhaupt dazu, einen solchen Gedanken zu fassen? Da hat Verchow vor ein paar Jahrzehnten, um ein Wort zu bekommen für die Zusammenfassung der

Contra Verworn

einzelnen Zellsysteme den tierischen Organismus einen "Zellenstaat" genannt. Dann hat Verworn seinerseits vom tierischen Organismus her die ganze Geschichte auf den Staat angewandt. Das ist eine Münchhauseniade, deren Schwachsinnigkeit sich erst richtig zeigt, wenn man einmal versucht, den Vergleich im einzelnen durchzuführen. So soll auch, wenn sich die einzelnen Staatsteile so verhalten wie die Zellverbände, das in der richtigen Weise herauskommen, was er den "Begriff der Freiheit" nennt: denn die Blutzellen haben ihre Freiheit gegenüber den Gehirnzellen.

Schliesslich sagt er auch: "Kultur ist nichts anderes als die Gesamtheit der vom Menschen selbst geschaffenen Werte zur Erhaltung und Förderung des Lebens". Würde jemand sagen, sie sei geschaffen zur Bedrängung und Vernichtung des Lebens, dann würde er wenigstens für einen Teil der Kultur das Richtige aussagen.

Seite 10.

Solche wissenschaftlichen Präntionen zu widerlegen oder sich mit ihnen zu verständigen, ist natürlich aussichtslos. Hier kann es sich nur um Überwindung handeln, indem eine genügend grosse Anzahl von Menschen verstehen lernt, dass diese Art von Wissenschaft sich nicht hineinnisten darf in diejenigen Lebensimpulse, in denen die Begriffe selber Gestalt gewinnen, Tatsachen werden.

Wo man hinsieht, treten einem solche Gedankenlosigkeit entgegen: man liest eine berühmte Rede von Virchow: "Das, was mich ziert, ist die Kenntnis meiner Unwissenheit. Das ist das Wichtigste, dass ich genau weiss, was ich von Chemie nicht verstehe." Die Virchowianer werden sich aber nicht dazu verstehen, diesen Satz auf die Geisteswissenschaft auszudehnen, sondern jeden, der sich dazu bekennt, für einen Narren oder Phantasten halten.

Seite 12.

Das 19. Jh. war in vieler Beziehung dennoch gross, aber man muss es in der richtigen Weise verstehen. Heute gibt es viele haltlose Seelen, die nicht finden können, was ihnen einen sicheren Halt im Leben gibt. Was der Mensch vor allen Dingen in dieser Beziehung braucht, ist das Bewusstsein des Darinnenstehens im Weltenall. Die Naturwissenschaft aber beantwortet höchstens die Frage, wie der physische Leib im ganzen Weltenalldrinnen steht. Aber nichts davon, wie Seele und Geist darinnensteht. Die Unbefriedigkeiten, die Haltlosigkeiten der modernen Seelen, sie sind nur der Reflex des heutigen Denkens.

Es ist notwendig, dass der Mut, der sich heute in masseren Dingen in so glorioser Weise zeigt, nun auch wirklich auftritt in Bezug auf das menschliche Innere. Es sind ja noch immer vorhanden auf der einen Seite heute die atomistischen Vorstellungen. Sie haben ihren klassischen Ausdruck gefunden in all den Werken, welche das Weltall erklärt haben aus dem Aufbau von Kraft und Stoff.

Viele Atome

Seite 14.

Was sind sie, die Atome? Sobald die erste Stufe der schauenden Erkenntnis auftritt, entpuppen sich die Atome als das, was sie sind. Nach den Stofflern ist der Raum leer, und da drinnen, da wackeln die Atome herum. Also sind sie das Allerfesteste. Aber so ist das nicht. Die Atome sind nämlich Blasen vor der imaginativen Erkenntnis. Wie in einer Selterwasserflasche die Perlen: wo die Perlen sind, da ist der Raum hohl, da ist nichts drinnen. - Ja, aber man kann doch auf sie stossen! Das Draufstossen besteht aber gerade darinnen, dass man an die Hohlheit stösst. Nehmen Sie den fast luftleeren Raum in dem Luftpumpen-Resipienten, da können Sie sehen, wie die Luft hineinfließt in das "Nichts". Wenn Sie es falsch interpretieren wollen, können Sie das, was in der Clocke der Luftpumpe ist, eine Substanz nennen und sagen, es schiesse die Luft herein. Was ist in diesen Blasen darinnen? Das ganze Atomsystem ist ahrimenische Substantialität.

Kraft, das ist der andere Begriff. Wiederum zeigt sich, dass da, wo die Kraft *n i c h t* ist, da wirkt etwas. Es ist gerade so, wie wenn zwei Menschen gehen würden und einer zeichnet nun auf, nicht den einen oder den anderen Menschen, sondern die Grenzen des Raumes, der *d a z w i s c h e n* den beiden ist. Wo die Leute sagen: "Da ist Anziehungskraft", da ist in Wirklichkeit nämlich gar nichts. Aber links und rechts davon, da ist dasjenige, was wirklich vorhanden ist. All der glänzende Unsinn, den man heute z.B. als Relativitätstheorie hat, ist ja so einleuchtend. Wenn in einer Entfernung eine Kanone losgeschossen wird, so hört man es erst nach einer gewissen Zeit. Nun schliesst der Relativitätstheoretiker: geht man schneller als der Schall, dann hört man etwas, was später abgeschossen wird, früher als das, was früher abgeschossen wurde. Das ist ja heute eine allgemein angenommene Vorstellung, nur just steht sie nicht im geringsten Verhältnis zur Wirklichkeit, denn wenn man sich \times ebenso schnell bewegt, wie der Schall, so kann man selber ein Schall sein, aber man kann keinen Schall hören.

u. Relativitätstheorie

Nun, wie gesagt, da, wo die Kraftlinien sind, die man heute zeichnet in der Physik, da ist nichts; aber ringsherum ist das luziferische Element. Wenn also im 19. Jh. ein Buch geschrieben worden ist "Kraft und Stoff", so muss das 20. Jh. an die Stelle setzen: "Luzifer und Ahrimen".

*Weltenrhythmus,
Denken & Wollen*

Seite 17.

Das ist nichts Schreckliches. Nur muss ein Ausgleich zwischen beiden stattfinden. Wir tragen diesen Ausgleich in einer gewissen Weise in uns. Ein Wunderbares! Wir leben soviele Lebenstage als wir Atemzüge an einem Tage machen! Und unser gesamtes irdisches Leben wiederum verhält sich zu dem grossen platonischen Sonnenjahr wie unsere Lebenstage zum gesamt menschlichen Leben und wie ein Atemzug zum Tage. Würden wir mit unserem Erkennen in ein solches Tempo hineinkommen können, das unser Atem entwickelt, dann würden wir in einer dem Menschen angemessenen Harmonie zum Weltenall stehen. Der Morgenländer versuchte das durch seine Atemübungen; im Grunde genommen, sind alle die Übungen in dem Buche "Wie erlangt man..." das geistige Korrelat des Abendlandes für das, was das Morgenland in der Sehnsucht hat: Hineinzukommen mit dem Erkenntnisprozess in das Tempo des Atemprozesses. Unser Denken ist gegenüber dem Rhythmus des Atems zu klein, es schlägt gleichsam zu kleine Pendelschläge. Wir können uns daher mit dem normalen Denken nicht in den grossen Weltenrhythmus hineinstellen. Etwas anderes dagegen ist zu gross. Das ist unser Wollen; das schlägt gleichsam zu grosse Amplituden. So stehen wir zwischen Denken und Wollen. Daher wird das Denken immer nur solche Verstaltungen entwickeln können, die an anderem korrigiert werden müssen. Durch die verschiedensten Standpunkte, die wir einnehmen, können wir uns allmählich annähern einer Einsicht. Das Wollen kann nur durch ein Zusammenschliessen mit anderm (weil es zu stark ausschlägt, können wir immer nur zu kleine Teile davon einfangen) zu dem kommen, zu dem es prädestiniert ist. D.h. ein Wollen in einer Inkarnation mit einem Wollen in einer anderen Inkarnation zusammen.

*Gedanken, Ätherleib
& Leben nach dem Tode*

Seite 18.

Ich stelle diese Dinge hier zunächst einmal nur fadenzeichnend hin. Dieses Denken, von dem wissen wir, es ist nicht ein Ziel, es ist nur ein Weg. Die Menschen denken, aber sie denken nicht alles, was in ihre Seelen geht. Ein Gedanke hat sein Ziel nicht erreicht, indem er gedacht wird, sondern erst, wenn er sich mit uns verbunden hat. Bewusste Gedanken werden der Erinnerungsfähigkeit mitgeteilt, vieles nehmen wir auch auf, was gar nicht zu Bewusstsein kommt. Alles das ist in uns, im Ätherleibe. Da sind sie dann das, was wir anschauen in der Zeit nach dem Tode; was macht, dass wir dann überhaupt Wirklichkeit sehen, das sondert sich von uns ab. Das bewirkt, dass wir dann eine Aussenwelt haben; dasjenige, was wir wollen, das macht, dass wir dann eine Innenwelt haben. Was wir hier gewollt haben, was wir hier der Aussenwelt mitgeteilt haben, was wir getan haben, das wird unsere Innenwelt. Was wir gedacht haben, was heruntergestiegen ist in uns, das beleuchtet unsere Aussenwelt. Das Äussere wird Innen, das Innere wird Aussen.

Es wird allerdings noch manches Wasser die

Menschliche Einseitigkeiten

Spree herunterrinnen, bis die Einsicht erwacht, dass nach der luziferischen Einseitigkeit, in dem wir denken, der Atmungsprozess sich entwickelt und nach der anderen Einseitigkeit hin, nach dem Willensprozess, nach der Ahrimenseite hin die Stoffwechselforgänge. Das Mittlere ist der Atmungsprozess. Jetzt vergleichen Sie diese geschulte Wissenschaft mit dem Satz aus dem alten Testament: "Und er blies dem Menschen den lebendigen Odem ein und er ward eine lebendige Seele". Auf das Atmen wird also hingewiesen in jener Uroffenbarung (Seite 20).

III Vortrag.

Der Rhythmus im Atmen und Erkennen,

(Meditation für die Kämpfer und die Gefallenen).

Vom Atemprozess

Ich habe das letzte Mal darauf hingewiesen, wie der Mensch abgewichen ist von seiner im normalen Verlauf der Entwicklung liegenden kosmischen Weltlage. Schon küsserlich kann darauf hingewiesen werden, wie im menschlichen Atmungsrythmus etwas ist, wodurch der Mensch noch mehr wie durch alles andere ein *Mikrokosmos* ist. Gerade im Atmen ahmt der Mensch die Vorgänge der grossen Welt nach. Andererseits gibt es aber auch nicht zwei Menschen, deren Atemrhythmus völlig gleich verlief. Unser normales Bewusstsein verläuft ja gleichsam oberhalb des Atmungsprozesses; es ist noch mehr herausgehoben aus dem Makrokosmos. Dadurch, dass nun nicht unser Atmungsprozess die körperliche Grundlage unseres Erkennens darstellt, sondern unser Gehirnprozess, war der Mensch in Bezug auf seinen Intellekt in aller Zeit, die dem Mysterium von Golgatha versangegangen ist, anders in die Welt gestellt als nach dem Mysterium von Golgatha. Vor dem luziferischen Einfluss war ihm ein Erkenntnisprozess zugeordnet, dem der Atemrhythmus zugrunde lag.

Seite 4.

Wir stehen als Menschen in Beziehung zu den Hierarchien, besonders zu den Angelei, und die Angelei wiederum fühlen die Beziehung zu uns Menschen. Auch für sie ist es nicht gleichgültig, welche Beziehung sie zu den Menschen haben. Da ist es sehr merkwürdig, dass vor dem Mysterium von Golgatha eine intime Beziehung bestand zwischen den Angelei in ihrer ganzen Tätigkeit und dem menschlichen Intellekt. Dieser war der Hauptwehnsitz der Angelei, doch die Menschen wussten nichts davon. Die Folge davon war: das atavistische, imaginative

*Beziehungen
zwischen Mensch
u. Angelei*